

Veilchensuche

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **5-6 [i.e. 6] (1943-1944)**

Heft 9

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-180038>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

„Du häsch guet hürne, Urner, du häsch es Stärnegfell —
O wäri undrem Wase! O wäri i der Hell!
Verschlüüfe möchti, särble. Es isch ja alles lätz.
Ich träg di heizue, Urner, doch gib üs noch e Blätz.“

„Du Glarnermandli chüüchisch, und bisch ja uhni Schnuuf.
So eine wett mich schleigge, der stotzig Stutz duruuf?
Bisch goppel nüd bi Troscht. He, wens erbättle witt, —
Nach sibe Stunde Ränne vertreit mä schu e Ritt.“

„So wyt es halt noch langet. O, Urner, gib mer d'Hand:
So wyt, gäll, gisch mers umme, das ring erloffte Land.“
Der Ehrema vu Schäche, der hät Erbärmisch gha.
So gaht der Lauf um Bode uf Tod und Läbe-n-a . . . —

Er hät schu mängi Buurdi und uunig Trämmel treit,
Er buggelet der Urner bis d'Chraft, bis ds Härz verseit.
„Jetz noch e Fläre Wald, jetz noch das saftig Guet!“
Er hät i d' Lippe bisse, und use tschodret ds Bluet.

Jetz rüeft er nümme Hü! der Ritter ufem Gnigg.
„Du schindisch di ja d'Tod!“ Er gspüürt im Gleich e Zwigg:
„s isch glych, wänn nu mi Grabstei der Glarner Marchstei wird.
Wär sust e rüüdigs Schaf, — der Härrgott isch mi Hirt!“

Im Farechruut da chnüündlet der Urner lang im Grüüt
Und hürnet: „Chänd mit Schuufle und mit em Chrüüz, ihr Lüüt.
Sächs Schueh tüüf grabets ds Loch, so staht er fescht, der Stei!“
Isch das e Juuchzer gsy? Isch das e letschte Schrei?

Zwi Landammanne chänd und Weibel, Rät und Lüüt.
s' isch jede volle Gwünder. Doch d'Bärgler säged nüüt.
Di Träne in de Bärte händ alles eim verzellt:
Di eine händ der Bode, die andre händ der Held.

Sprächplatte us der Sammlig „Soo reded s dihäi“, s. S. 21. *Georg Thürer.*

* * *

Veilchensuche.

Am Bach nah gugged d'Vijali,	Blast ds Flöteli so silberklar,
I Wydestuude d'Bijali,	Asds Tachtrauf nümme trümmelet.
Wo d'Chätzli lys umsümmeled.	Au ds Vrini und ds Marijali
Uf em Fyrscht es Amslepaar	Vergässed ihri Vijali.

Us em „Stammbuech“.